

Engelbrech, Gerhard; Ebner, Christian

Research Report

Lehrstellenmangel: Alternativen müssen Lücken schließen

IAB-Kurzbericht, No. 28/2006

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Engelbrech, Gerhard; Ebner, Christian (2006) : Lehrstellenmangel: Alternativen müssen Lücken schließen, IAB-Kurzbericht, No. 28/2006, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158235>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ausgabe Nr. 28 / 27.12.2006

In aller Kürze

- Die Lehrstellensituation stellte sich auch im Ausbildungsjahr 2006 schwierig dar. Dies, obwohl die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge höher war als im vorhergehenden Ausbildungsjahr 2005.
- Neben den von der BA ausgewiesenen 49.500 nicht vermittelten Jugendlichen waren im Ausbildungsjahr 2006 sieben mal so viele Bewerber nicht in eine betriebliche Ausbildung eingemündet.
- Ein zunehmender Verdrängungswettbewerb auf dem Lehrstellenmarkt macht die Situation für Hauptschüler immer schwieriger und zusätzliche Förderung immer wichtiger.
- Dies betrifft vor allem ausländische Jugendliche, von denen – bei etwas schlechterer schulischer Vorbildung – nur jeder dritte Bewerber in eine Lehrstelle vermittelt wurde.
- Zusammen mit der demographischen Entwicklung dürften sich die zunehmenden Bildungsdefizite mittelfristig auch auf den Arbeitsmarkt auswirken. Bereits jetzt müssten mehr Lehrlinge ausgebildet werden, um den zukünftigen Fachkräftebedarf zu sichern.

Autor/in

**Gerhard Engelbrech
Christian Ebner**

Lehrstellenmangel

Alternativen müssen Lücken schließen

Nur die Hälfte der Bewerber im Ausbildungsjahr 2006 wurde in eine Lehrstelle vermittelt – Geschlecht, Qualifikation, Region und Nationalität beeinflussen sowohl den Vermittlungserfolg als auch den Verbleib nicht vermittelter Bewerber

Ende September 2006 waren nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit bundesweit 49.500 Lehrstellenbewerber noch nicht vermittelt (BA 2006a). Gemessen an der Gesamtzahl der registrierten Bewerber sind das gut sechs Prozent. Die Versorgungslücke wird dadurch aber nur unvollständig widerspiegelt, denn tatsächlich wurde lediglich jeder zweite Bewerber in eine Lehrstelle vermittelt. Die andere Hälfte der Jugendlichen war in eine schulische Nach- oder Weiterqualifizierung bzw. in eine berufsvorbereitende Maßnahme eingemündet, orientierte sich ohne Berufsausbildung am Arbeitsmarkt oder war „anderweitig verblieben“.

Bewerber, Vermittlungen und „Lehrstellenbilanz“

Die Lehrstellensituation war auch im Ausbildungsjahr 2006 schwierig. Dies, obwohl die Zahl der bis Ende September 2006 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge mit 576.500 etwas höher war als im Vorjahr mit 550.000 (BIBB 2006). Mit nochmals zunehmender Zahl von Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen (Statistisches Bundesamt 2006) stieg gleichzeitig die Zahl der bei der BA registrierten Bewerber¹ bis Ende September auf 763.000 (Vorjahr: 740.500). Von diesen Bewerbern nahmen schließlich bis Ende September 2006 rund 371.500 eine Berufsausbildung im dualen System auf und damit etwas mehr als noch im Jahr davor (369.500).

¹ Als Bewerber gelten diejenigen ratsuchenden Jugendlichen mit Vermittlungswunsch in eine Berufsausbildung, die von der Berufsberatung als ausbildungsreif und für den gewünschten Beruf als geeignet befunden wurden (Müller-Kohlenberg, Schober & Hilke, 2005).

Die Zahl der bei der BA gemeldeten Lehrstellen war mit 459.000 etwas geringer als noch im Vorjahr 2005 (471.500). Die Lehrstellenlücke am Ende des Vermittlungsjahres 2006, das heißt die Differenz aus den als nicht vermittelt ausgewiesenen Bewerbern (49.500) und den unbesetzten Lehrstellen (15.500), belief sich auf etwa 34.000. Im Ausbildungsjahr 2005 war die Lehrstellenlücke mit 28.000 noch um etwa 6.000 kleiner (BA 2006a, zur Datenbasis vgl. **Kasten auf Seite 2**).

Mit dem Anstieg der Bewerber erhöhte sich aber auch die Zahl derjenigen, die eine Alternative zur Berufsausbildung suchten bzw. fanden oder „unbekannt verblieben“ waren. Damit wurden mehr als 390.000, also gut jeder zweite Lehrstellenbewerber, nicht in eine Berufsausbildung vermittelt. Neben den 6 Prozent der BA-Bewerber (49.500), die 2006 offiziell als nicht vermittelt ausgewiesen wurden, mündeten weitere 45 Prozent der Bewerber in eine Alternative zur Berufsausbildung ein.

Der alternative Verbleib der nicht vermittelten Bewerber muss nicht immer nur eine „second best“-Lösung darstellen. Bei einem Teil derselben konkurriert die duale Ausbildung mit anderen Ausbildungsoptionen (parallele Bewerbung für eine Berufsfachschule bzw. um einen Studienplatz). Insbesondere mit höherer schulischer Vorbildung bestehen – wie noch gezeigt wird – auch andere attraktive berufliche Möglichkeiten.

Eine plausible Abschätzung der Unterversorgung mit Lehrstellen ergibt sich aus dieser Überlegung: Würde man alle alternativ verbliebenen Bewerber, die – nach einer Erhebung 2005 – ihren Vermittlungswunsch aufrethielten (47.200) und diejenigen Jugendlichen, die nach intensiver, aber erfolgloser Suche (mindestens 20 schriftliche Bewerbungen) eine Alternative fanden (63.000) zu den ausgewiesenen nicht vermittelten Bewerbern (49.500) hinzu addieren, bekäme man eine Gesamtzahl an nicht befriedigter Ausbildungsplatznachfrage von etwa 160.000 Jugendlichen² (Ulrich 2006).

Insgesamt war also das tatsächliche Lehrstellendefizit deutlich höher als es die Ausbildungsplatzbilanz zunächst nahelegt. Somit ist eine differenzierte Betrachtung der nicht vermittelten Bewerber erforderlich. Dabei stehen für die Analyse des Vermittlungserfolgs und des alternativen Verbleibs nicht eingemündeter Bewerber aufgrund einer Umstellung des Fachverfahrens der BA aktuelle Zahlen nur begrenzt zur Verfügung. Deshalb

² Nicht berücksichtigt bleiben bei dieser Berechnung überdies Jugendliche, die keinen BA-Kontakt hatten und selbstständig nach einer Ausbildung suchen.

wird für die Betrachtung individueller Einflussfaktoren auf Angaben zum Ausbildungsjahr 2005 zurückgegriffen. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass diese gravierend von denen des Jahres 2006 abweichen.

Im Folgenden werden zunächst Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg untersucht. Im Anschluss stehen die alternativen Verbleibsmöglichkeiten der nicht vermittelten Bewerber im Fokus.

Einflussfaktoren auf die Integration in Ausbildung

Im Wettbewerb um zu wenige Lehrstellen entscheiden oft persönliche Voraussetzungen der Bewerber über den Vermittlungserfolg. Anhand der BA-Statistiken wird im Folgenden dargestellt, welche Faktoren die Vermittlung begünstigten bzw. verhinderten.

Geschlecht

Der Anteil der Frauen an den Bewerbern für eine duale Berufsausbildung lag im Ausbildungsjahr 2005 bei nur 46 Prozent. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Frauen zu einem größeren Teil als Männer Ausbildungen in Berufsfachschulen (z.B. Pflegeberufe) und damit nicht innerhalb des dualen Systems absolvieren. Die Vermittlungsquote der Bewerber und Bewerberinnen in eine Lehrstelle war in etwa gleich groß: 50 Prozent der männlichen und 49 Prozent der weiblichen Bewerber mündeten bis zum Ende des Vermittlungsjahres in eine Berufsausbildung ein, und dies, obwohl Bewerberinnen deutlich bessere Schulabschlüsse aufweisen als Bewerber (Granato 2004).

Qualifikation

Insgesamt bildeten Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss die größte Gruppe der bei der BA gemeldeten und vermittelten Bewerber. Mit zunehmend höheren Schulabschlüssen seit den 70er Jahren (Hillmert 2004) belegten Hauptschulabsolventen nur noch den zweiten Platz bei den Bewerbern und mit stärkerer Konkurrenzkraft nahm ihr Anteil bei den vermittelten Jugendlichen zusätzlich ab.

Dies führte dazu, dass 53 Prozent der Bewerber mit mittlerem Bildungsabschluss, aber nur 43 Prozent mit Hauptschulabschluss von der BA vermittelt wurden – obwohl letztere ein deutlich höheres Interesse an einer dualen Ausbildung haben (BMBF 2006). Damit waren Jugendliche mit mittlerer Reife noch etwas erfolgreicher bei der Aufnahme einer betrieblichen Berufsausbildung als diejenigen mit Hoch- bzw. Fachhochschulreife (50%). Letzteren standen aber auf Grund ihrer höheren Qualifikation attraktive Alternativen zum dualen System durch berufliche Weiterqualifizierung bzw. Studium offen (vgl. *Abbildung 1*).

Während Jugendliche mit Hauptschulabschluss den geringsten Vermittlungserfolg aufweisen, zeigte sich bei denen ohne Schulabschluss bzw. aus Förderschulen – zumindest auf den ersten Blick – ein überraschendes Ergebnis: Sie nahmen mit 63 Prozent am häufigsten eine Berufsausbildung auf. Dies ist vor allem auf zwei Phänomene zurückzuführen: Einerseits wurden aufgrund mangelnder Ausbildungsreife vergleichsweise wenige der Jugendlichen ohne Abschluss überhaupt zu Bewerbern. Anders ausgedrückt: Nur die besseren von ihnen treten überhaupt als Bewerber auf den Ausbildungsmarkt. Andererseits war die überdurchschnittliche Aufnahme einer Berufsausbildung auch auf die hohe Förderquote z.B. in überbetrieblichen Einrichtungen zurückzuführen (19% gegenüber insgesamt 6%, vgl. *Abbildung 1*).

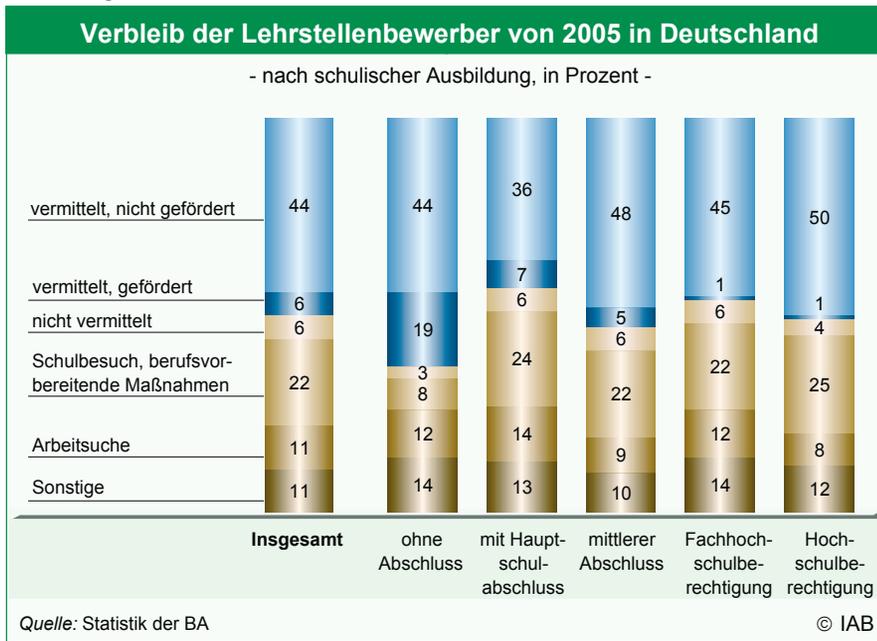
Insgesamt bei Hauptschulabsolventen, von denen lediglich gut jeder dritte Bewerber eine nicht geförderte Berufsausbildung aufnahm, wurde die mangelnde Konkurrenzfähigkeit am regulären Lehrstellenmarkt deutlich. Zur stärkeren Integration insbesondere der

Datenbasis

Für die hier vorrangig behandelte Frage, inwieweit Jugendliche bei der Nachfrage nach einer betrieblichen Ausbildung erfolgreich waren oder nicht bzw. welche Alternativen sie fanden, wird die Bewerberstatistik der BA ausgewertet. Diese Statistik enthält ausschließlich Daten über die bei der BA gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber. Jugendliche, die eine Lehrstelle ohne Einschaltung der BA suchten bzw. fanden, werden dabei nicht erfasst. Insgesamt war

der überwiegende Teil der Lehrstellen (86%) bis zum Ende des Ausbildungsjahres (September 2005) auch bei der BA gemeldet. Zwei Drittel der Ausbildungsplätze wurden durch die direkte Vermittlung der BA besetzt. Dies ist eine konservative Schätzung, da die zunehmende Nutzung von online-Medien durch Ausbildungsplatzsuchende und -anbieter sowie die daraus entstandenen Lehrverhältnisse nicht in die Statistik der BA eingehen.

Abbildung 1



bildungsbenachteiligten Jugendlichen ist einerseits bei der Qualität der schulischen Bildung und der besseren Vorbereitung auf den Berufseinstieg anzusetzen. Andererseits wird aber auch zu überprüfen sein, inwieweit neben der betrieblichen Ausbildung die Möglichkeiten einer zusätzlichen überbetrieblichen Förderung ausgeschöpft sind.

Region

Im Ost-West-Vergleich zeigte sich nach einer Erhebung des BiBB, dass mit 62 Prozent mehr ost- als westdeutsche Absolventen (52%) allgemeinbildender und beruflicher Schulen eine duale Ausbildung aufnehmen wollten und dass sie dafür unabhängig von der schulischen Vorbildung beruflich flexibler und regional mobiler agierten (BMBF 2006). Ostdeutsche Jugendliche wurden trotz der schwierigeren Arbeitsmarktsituation durch überbetriebliche Ausbildung mit 59 Prozent auch tatsächlich erfolgreicher von der BA in eine Berufsausbildung vermittelt als diejenigen aus den alten Bundesländern (46%, vgl. *Abbildung 2*). So nahmen in den neuen Bundesländern mit 44 Prozent deutlich mehr Bewerber ohne Schulabschluss bzw. aus Förderschulen eine geförderte als eine nicht geförderte Berufsausbildung (27%) auf. Bei denen mit Hauptschulabschluss war dies mehr als jeder zweite Jugendliche und mit mittlerem Bildungsabschluss mehr als jeder fünfte.

Während somit insgesamt jeder sechste ostdeutsche Lehrstellenbewerber in eine außerbetriebliche duale Ausbildung einmündete, spielte die Förderung bei westdeutschen Jugendlichen mit 1 Prozent kaum eine Rolle.

Insgesamt mündeten zwar mehr westdeutsche Jugendliche in eine reguläre Berufsausbildung, doch gelang dies auch im Westen noch nicht einmal vier von zehn Bewerbern mit Hauptschulabschluss. Auf Grund dieser niedrigen Vermittlungsquote wäre abzuwägen, ob die nahezu ausschließliche Begrenzung

der Förderung auf ostdeutsche Jugendliche aufrechtzuerhalten oder zumindest in strukturschwachen Regionen auch stärker auf die alten Bundesländer auszuweiten ist. Darüber hinaus muss aber auch geprüft werden, inwieweit die insgesamt niedrigere Vermittlungsquote in Westdeutschland auf die geringeren beruflichen Ausbildungs- und Fördermöglichkeiten der hier überwiegend ansässigen ausländischen Jugendlichen zurückzuführen ist.

Nationalität

Ausländische Jugendliche haben nicht nur nach der Ausbildung größere Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt (Damelang u.a. 2006), sondern bereits beim Übergang in die Berufsausbildung. Sie streben zwar in etwa gleichem Ausmaß wie deutsche eine betriebliche Ausbildung an (Uhly u.a. 2006). Doch konnte im Jahr 2005 lediglich jeder dritte männliche und weibliche ausländische Bewerber vermittelt werden (vgl. *Abbildung 3, Seite 4*).

Für die niedrigere Vermittlungsquote spielte einerseits die etwas geringere schulische Vorbildung ausländischer Bewerber eine erhebliche Rolle. Da sich unter ihnen mehr Hauptschulabsolventen (49% zu 38%) und weniger Absolventen mit mittleren Bildungsabschlüssen (32% zu 48%) befanden als bei Deutschen, führte die unterdurchschnittliche Ver-

Abbildung 2

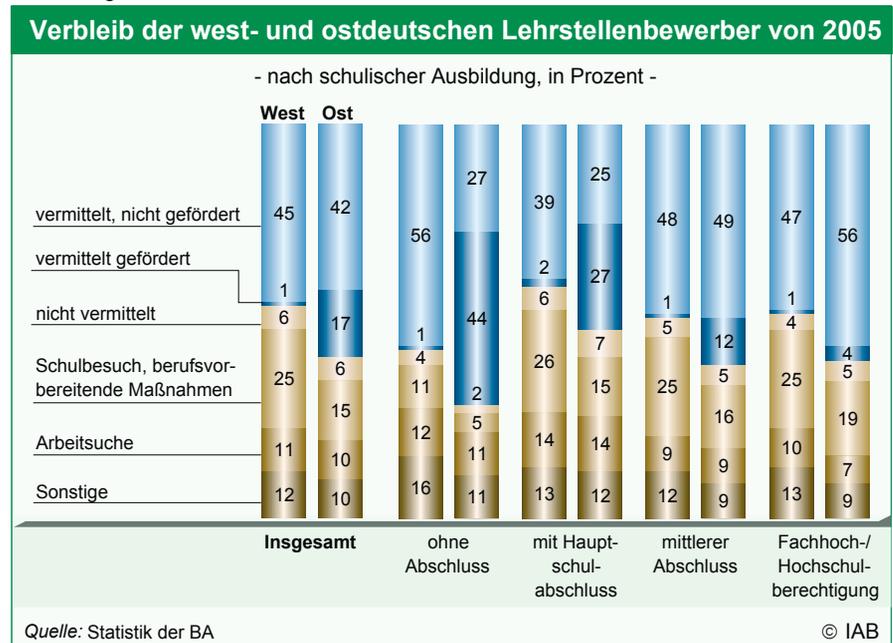
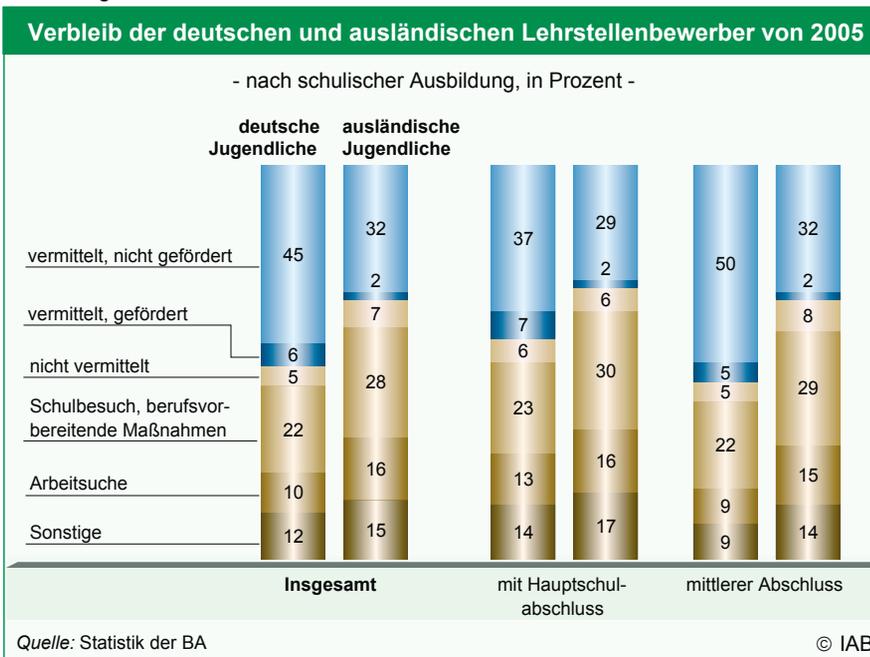


Abbildung 3



mittlungsquote bei Hauptschülern zu einem insgesamt niedrigeren Übergang ausländischer Jugendlicher in eine Berufsausbildung. Bedeutsam für die geringere Aufnahme einer dualen Ausbildung war aber auch, dass bei gleichen schulischen Abschlüssen junge Ausländer größere Vermittlungsprobleme hatten als deutsche Bewerber. Während bei deutschen Bewerbern mit Hauptschulabschluss 44 Prozent und mit mittlerem Abschluss 55 Prozent vermittelt wurden, waren dies bei Ausländern 31 Prozent bzw. 34 Prozent (vgl. **Abbildung 3**).

Daraus ergeben sich zwei unterschiedliche Ansatzpunkte zur Verbesserung der Voraussetzungen ausländischer Jugendlicher für eine betriebliche Berufsausbildung: Zum einen kann eine verstärkte Förderung von Migrantenkindern bereits während der (Vor-)Schulzeit dazu führen, dass mehr ausländische Jugendliche einen mittleren bzw. höheren Bildungsabschluss erreichen und sie damit konkurrenzfähiger für das duale System werden. Andererseits wäre zu prüfen, inwieweit ausländische Jugendliche stärker bei der Aufnahme einer Berufsausbildung gefördert werden sollten (Uhly u.a. 2006). Während nämlich 6 Prozent aller deutschen Bewerber eine geförderte Berufsausbildung aufnehmen konnten, war dies lediglich bei 2 Prozent der ausländischen Bewerber der Fall.

Alternativen zur dualen Ausbildung

Mit zunehmenden Problemen am Lehrstellenmarkt bekamen in den letzten Jahren Alternativen zur betrieblichen Ausbildung für Jugendliche stärkere Bedeutung. So sank die Quote der Ausbildungsanfänger im dualen System an den Schulabgängern deutlich, während der Anteil der Jugendlichen in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, stark anstieg (Allmendinger u.a. 2006, Ulrich u.a. 2006). Neben der Aufnahme einer Nach- oder Weiterqualifizierung suchte aber auch ein zunehmender Teil der nicht vermittelten Jugendlichen ohne Berufsausbildung eine Arbeit oder nach anderen Verbleibsmöglichkeiten. Welche Alternativen sich für Jugendliche jeweils ergaben, war – wie schon die erfolgreiche Vermittlung – abhängig vom Geschlecht, von der Vorbildung, der Region und der Nationalität.

Geschlecht

Trotz unterschiedlicher Berufswünsche (BMBF 2006) mündete etwa jeder zweite männliche wie auch weibliche Bewerber nicht in eine Berufsausbildung ein. Als Alternative zur betrieblichen Ausbildung versuchten diese Jugendlichen mit gut einem Fünftel der Bewerber am häufigsten durch einen weiteren Schul- oder Maßnahmebesuch ihre Voraussetzungen

für den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt zu verbessern (vgl. **Abbildung 1**). Dabei hatten allgemeinbildende Schulen bzw. Hochschulen, Berufsgrundbildungsjahr bzw. berufsvorbereitende Maßnahmen und Berufsfach- bzw. berufsbildende Schulen in etwa gleiche Bedeutung (vgl. **Abbildung 4**). Für junge Frauen waren alternative schulische Berufsausbildungen und für junge Männer berufsvorbereitende Maßnahmen von höherer Priorität.

Inwieweit die stärker weiblich dominierte schulische Ausbildung bzw. Weiterqualifizierung oder männlich dominierte berufsvorbereitende Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit der Jugendlichen erhöhen, kann gegenwärtig noch nicht abschließend geklärt werden.

Qualifikation

Aufgrund der Auswahl der BA und stärkerer überbetrieblicher Förderung gelang Bewerbern ohne Schulabschluss bzw. aus Förderschulen zwar häufiger der Übergang in eine Berufsausbildung als Hauptschulabsolventen. Diejenigen, die nicht vermittelt wurden, versuchten – oder konnten auf Grund von Zugangsbeschränkungen – nur selten ihre Voraussetzungen für die Aufnahme einer Lehre durch zusätzliche schulische oder berufliche Maßnahmen zu verbessern. So qualifizierte sich von diesen Bewerbern insgesamt nur knapp ein Zehntel weiter (vgl. **Abbildung 1**). Entsprechend dem bisherigen defizitären schulischen Verlauf spielte für diese bildungsfernen Jugendlichen eine berufsbildende bzw. eine weitere allgemeinbildende Schule eine geringere und eine zusätzliche Berufsvorbereitung eine größere Rolle (vgl. **Abbildung 4**). Mit 12 Prozent gab aber auch gut jeder achte Bewerber in West- und Ostdeutschland die weitere Berufsausbildung auf und mit 14 Prozent befand sich noch eine erhebliche Zahl ohne Angaben zum Verbleib außerhalb des dualen Systems.

Dagegen hatten für Hauptschulabsolventen andere berufliche Qualifizierungsangebote neben der dualen Ausbildung größere Bedeutung. So mündete ein Viertel aller Bewerber nicht in eine Lehre, sondern in eine schulische bzw. berufsvorbereitende Alternative ein. Die Hälfte von ihnen versuchte durch

ein Berufsgrundbildungsjahr bzw. eine Berufsvorbereitung im Folgejahr doch noch eine Lehrstelle zu bekommen, ein knappes Drittel besuchte eine berufsbildende und ein Fünftel eine weitere allgemeinbildende Schule. Bei diesen Jugendlichen besteht zwar die Chance, konkurrenzfähiger gegenüber Real-schulabsolventen zu werden. Mit zunehmendem Alter wächst aber auch hier die Gefahr geringerer Übernahmemöglichkeiten in eine Berufsausbildung.

Nicht vermittelte Bewerber mit mittlerem Abschluss qualifizierten sich mit 22 Prozent in nahezu vergleichbarer Größenordnung wie Hauptschüler weiter. Für männliche und insbesondere weibliche Jugendliche mit mittlerer Reife hatte aber anders als bei Hauptschülern eine zusätzliche Berufsvorbereitung weniger Bedeutung. Vielmehr ermöglichte ihnen ihre Vorbildung, in stärkerem Umfang eine schulische Berufsausbildung aufzunehmen oder durch den Besuch einer weiteren allgemeinbildenden Schule ihre beruflichen Voraussetzungen zu verbessern.

Von den Bewerbern mit Fachhochschul- oder Hochschulreife mündete etwa jeder Zweite nicht in eine betriebliche Berufsausbildung ein, die Hälfte davon nahm eine weitere Qualifizierung auf. Auf Grund ihrer schulischen Vorbildung standen ihnen weitere Alternativen offen: Mehr als jeder zweite nicht vermittelte

Bewerber begann ein Studium und mehr als jeder Vierte besuchte eine weitere allgemeinbildende Schule bzw. gut jeder Zehnte eine berufsbildende bzw. Berufsfachschule (vgl. **Abbildung 4**). Dennoch suchte bzw. fand ein nicht unerheblicher Teil weder Ausbildungs-, Studien- noch Arbeitsplatz (vgl. **Abbildung 2**).

Der hohe Anteil Jugendlicher ohne abgeschlossene Ausbildung gibt Anlass zu großer Sorge: Es sind negative Auswirkungen sowohl für den weiteren Berufsverlauf der betroffenen Jugendlichen als auch in Bezug auf die Deckung des steigenden Fachkräftebedarfs in Deutschland zu erwarten (Reinberg u.a. 2005).

Nationalität

Bei insgesamt größeren Problemen am Lehrstellenmarkt stand zwar für knapp jeden zweiten nicht vermittelten Bewerber mit Migrationshintergrund die schulische Nach- bzw. Weiterqualifizierung als Alternative zur dualen Ausbildung an erster Stelle. Dennoch suchte auch mehr als jeder vierte Jugendliche unmittelbar Arbeit und musste damit häufiger als deutsche Jugendliche als Ungelernter schlechtere Voraussetzungen für den weiteren Karriereverlauf in Kauf nehmen. Dies gilt stärker für junge Männer, die im Vergleich zu jungen Frauen etwas weniger bildungs- und etwas mehr arbeitsorientiert waren. Weiterhin fiel

insgesamt nicht nur der im Vergleich zu deutschen Jugendlichen höhere Anteil unmittelbar arbeitssuchender ausländischer Jugendlicher (16%) auf, sondern auch der mit unbekanntem Verbleib (15%, vgl. **Abbildung 3**).

Damit besteht zusätzlich die Gefahr, dass sich bei weiter gesunkenen Vermittlungsquoten bei jugendlichen Migranten die überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit von Ausländern verfestigt. Mit zunehmender demografisch bedingter Bedeutung von Ausländerkindern wächst auch anteilmäßig ein größeres Potenzial Unqualifizierter mit erwartbar höheren Arbeitsmarktrisiken heran. Dieser wachsenden Zahl von Jugendlichen ohne Berufsausbildung entgegen zu wirken ist nicht nur für die Betroffenen, sondern in mittelfristiger Sicht auch aus volkswirtschaftlichen Erfordernissen von zentraler Bedeutung.

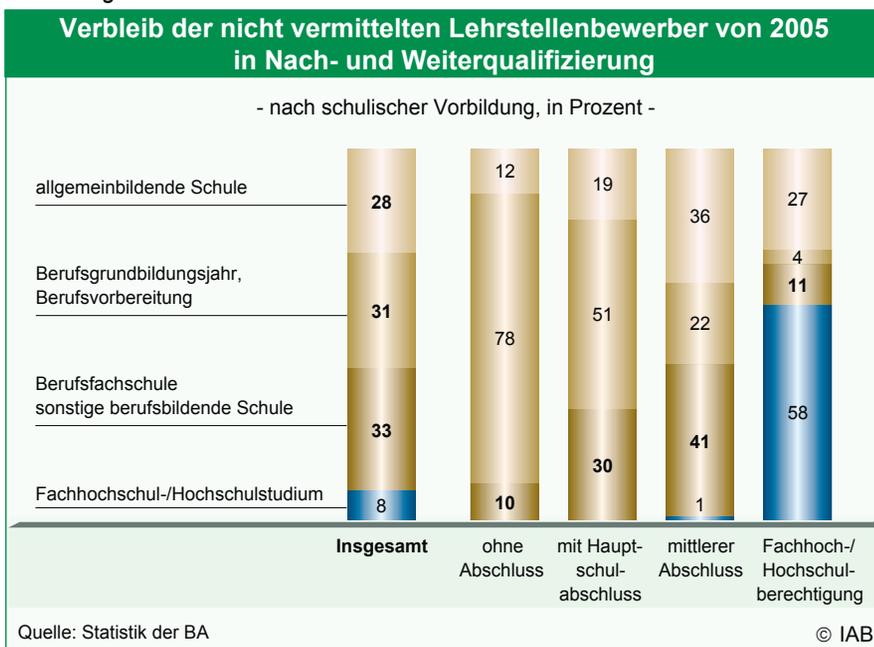
Fazit

Obwohl die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gegenüber dem Ausbildungsjahr 2005 anstieg, war die Lage auf dem Lehrstellenmarkt auch 2006 angespannt. Die Lehrstellenlücke, also die Differenz aus den als nicht vermittelt ausgewiesenen Bewerbern und den unbesetzten Lehrstellen war 2006 etwas größer als im Vorjahr. Während sich die Zahl der bei der BA gemeldeten Lehrstellen etwas verringerte, kam es zu einem Anstieg der gemeldeten Bewerber. Jeder zweite Lehrstellenbewerber mündete bis Ende September 2006 jedoch nicht in das duale System, sondern in eine Alternative ein.

Dabei wurden männliche und weibliche Bewerber mit vergleichbaren Übergangsquoten in Ausbildung vermittelt, und dies, obwohl Bewerberinnen bessere Schulabschlüsse aufweisen als Bewerber.

Trotz hohem Interesse an betrieblicher Berufsausbildung wurden Hauptschulabsolventen zunehmend von Jugendlichen mit mittlerem Abschluss verdrängt. Bei einer Vermittlung von nur gut einem Drittel aller BA-Bewerber mit Hauptschulabschluss in eine Lehre werden zusätzliche Anstrengungen am regulären, aber auch am staatlich geförderten Ausbildungsstellenmarkt für diese Personengruppe immer dringlicher.

Abbildung 4



Während die überbetriebliche Ausbildung in Westdeutschland nur eine marginale Rolle spielte, führte die Förderung in Ostdeutschland dazu, dass dort drei von zehn der Neuverträge in überbetrieblichen Einrichtungen abgeschlossen wurden. Damit lag zwar insgesamt die Vermittlungsquote in den neuen Bundesländern höher. Doch konnten Jugendliche in den alten Bundesländern häufiger in eine reguläre betriebliche Berufsausbildung einmünden.

Die schlechte Lehrstellensituation von ausländischen Bewerbern, von denen nur noch jeder Dritte in eine Berufsausbildung einmündete, erfordert zumindest Zweierlei: Bessere sprachliche und schulische Vorbildung, aber auch höhere Förderquoten von Ausländern in außerbetrieblichen Einrichtungen. Letzteres wurde bereits im abgelaufenen Ausbildungsjahr von der BA forciert (BA 2006b).

Mit den insgesamt zunehmenden Problemen am Lehrstellenmarkt bekamen Alternativen zur betrieblichen Ausbildung stärkere Bedeutung. Dabei hatte die Nach- und Weiterqualifizierung vor der Arbeitsuche erste Priorität und spiegelt die fortbestehende hohe Ausbildungsberbereitschaft auch der nicht eingemündeten Bewerber wider.

Dennoch orientierte sich ein Fünftel der nicht in eine Lehre eingemündeten Jugendlichen ohne Berufsausbildung unmittelbar am Arbeitsmarkt und nahm eine für den weiteren Berufsverlauf weniger Erfolg versprechende Alternative in Kauf. Dies galt insbesondere für ausländische Jugendliche.

Die Notwendigkeit, bereits jetzt zusätzliche Lehrstellen zu schaffen, wird auf mittelfristige Sicht deutlich. Auf Grund der demografischen Entwicklung nimmt die Zahl der für eine betriebliche Ausbildung relevanten Altersgruppe künftig stark ab. Dann besteht die Gefahr, dass es zumindest in Teilbereichen vom Lehrstellen- zum Lehrmangel kommt. Wenn also nicht bereits jetzt Vorsorge getroffen wird,

werden dann die erwarteten Engpässe bei Fachkräften und deren Rekrutierung nur noch schwer auszugleichen sein. Es ist an der Zeit, dass sich Betriebe, Staat und Gewerkschaften zusammenschließen – alle Marktpartner sind gefragt.

Literatur

Allmendinger Jutta, Ebner Christian, Schludi Martin (2006), Die bildungspolitische Funktion der Arbeitsverwaltung im Spannungsfeld von betriebswirtschaftlicher Logik und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung, in: Weiß, Manfred (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildungspolitik: Beiträge der Bildungsökonomie, Berlin, S.173-192.

Bundesagentur für Arbeit (BA 2006a), Arbeitsmarkt in Zahlen. Ausbildungsmarkt September 2006. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (BA 2006b), BA startet Sofortprogramm für jugendliche Migranten, Pressemitteilung vom 15.8.2006.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB 2006), BIBB-Erhebung 2006 über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (www.bibb.de).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, 2006), Berufsbildungsbericht 2006, Bonn.

Damelang Andreas, Haas Anette (2006), Arbeitsmarkteinstieg nach dualer Berufsausbildung – Migranten und Deutsche im Vergleich, IAB-Forschungsbericht Nr. 17.

Granato Mona (2004), Potenziale junger Frauen nutzen, in: Information für Vermittlungs- und Beratungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv), Nr. 22.

Hillmert Steffen (2004), Berufseinstieg in Krisenzeiten: Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen in den 1980er und 1990er Jahren, in: Hillmert Steffen, Mayer Karl Ulrich (Hrsg.): Geboren 1964 und 1971 – Neuere Untersuchungen zu Ausbildungs- und Berufschancen in Westdeutschland, Wiesbaden.

Müller-Kohlenberg Lothar, Schober Karen, Hilke Reinhard (2005), Ausbildungsreife – Numerus clausus für Azubis?, BWP, Heft 3.

Reinberg Alexander, Hummel Markus (2005), Vertrauter Befund: Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit, IAB-Kurzbericht Nr. 9.

Statistisches Bundesamt (2006), Bildung und Kultur (www.destatis.de).

Uhly Alexandra, Granato Mona (2006), Werden ausländische Jugendliche aus dem System der dualen Ausbildung verdrängt?, in: BWP, Heft 3.

Ulrich Joachim Gerd (2006), Wie groß ist die Lehrstellenlücke wirklich?, in: BWP, Heft 3.

Impressum

IAB Kurzbericht
Nr. 28 / 27.12.2006

Redaktion
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung
Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung
pms Offsetdruck GmbH, Wendelstein

Rechte
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit
IAB-Bestellservice
c/o IBRo Versandservice GmbH
Kastanienweg 1
18184 Roggentin
Fax: 0180 5 00 38 66
e-Mail: iab@ibro.de

IAB im Internet: <http://www.iab.de>
Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an
Gerhard Engelbrech, Tel. 0911/179-3073
Christian Ebner, Tel. 0911/179-1181
oder e-Mail: vorname.name@iab.de

ISSN 0942-167X